



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erste Messe in der Fobis-Schule

Da der Oberhirte nun einmal in Centocow war, wurde er von seinem Provikar eingeladen, gleich am nächsten Tag noch ein Schulgebäude in Eßbomwini einzuweihen. Das frühere Gebäude war nämlich von den weißen Ameisen so zerfressen, daß Gefahr des Einsturzes bei einem Sturme drohte. Das neue, mit Stroh gedeckt und durch eine Zwischenwand in zwei Räume abgeteilt, wartete nun auf Gottes Segen. Wie sonst hielt auch hier der hochwürdigste Herr nach der Einweihung vor einer großen Menge im Freien eine packende Ansprache und las hernach eine hl. Messe dort. Da die Schule nur eine Stunde von der Station entfernt liegt, hatten sich auch einige von den ehrw. Brüdern und ehrw. Schwestern eingefunden. Alles freute sich über den praktisch angelegten Schulbau. Zum Schlusse sangen und spielten die Kinder unter Leitung ihrer Lehrerinnen.

Mit der oben erwähnten Außenstation Ensimbini ist der Kreis der Filialkirchen Centocow's abgeschlossen. Hochw. P. Apollinaris reitet mit Ausnahme von Montag und Samstag trotz seiner 61 Jahre und seines Asthmaleidens abwechselnd auf die Außenstationen, um dort Gottesdienst zu halten. An den Sonntagen liest ein 71 jähriger Priester, Hochw. P. Sinner, die erste hl. Messe in der hiesigen Herz Jesu-Kirche, der Hochw. P. Rektor und sein Hilfspriester halten auf zwei Außenstationen Gottesdienst, dann kehrt der seeleneifrige Priester zurück, um den Hauptgottesdienst zu halten.

Möge nun Jesus Christus unsern guten Pater Apollinaris und sein Werk immerdar segnen und auch jenen Wohltätern reichlich vergelten, die sich durch ihr Almosen zu dem Psalmwort bekennen: „Herr, ich liebe die Zierde Deines Hauses.“

Erste Messe in der Fobis-Schule

Von P. Solanus Peterel, RMM.

Herr Fobis ist ein reicher Farmer in Natal. Er hat drei Farmen. Die Farm, auf der er wohnt, ist gegen sechs Meilen von Einsiedeln entfernt. Dieser Farmer, obgleich andersgläubig, hat ein goldenes Herz und ist ungemein mildtätig. Auf zwei seiner Farmen erlaubte er uns Missionaren je eine Schule zu bauen. Am Christkönigsfeste wurde die eine eingesegnet und zugleich die erste heilige Messe darin gelesen. — Mr. Fobis kam morgens um 7,30 Uhr mit seinem Auto nach Einsiedeln, um die zwei Missionäre abzuholen und brachte sie an Ort und Stelle. Zum Gottesdienst und zur Predigt kam er nicht. Wohl aber zum Spiel der Schulkinder, das diese am Nachmittag aufführten. Als ihn ein Schwarzer frug, ob er zur hl. Messe kommen werde, sagte er: „Nein, ich komme nicht, weil meine Religion hoch steht. Aber die von den römisch-katholischen Missionaren steht noch höher, da sie sogar Maria, die Mutter des Erlösers verehren, was wir nicht tun. Ich befürchte, daß ich während der Messe und bei der Predigt vieles sehen und manches hören müßte, was mit meiner Religion im Widerspruch steht, und ich so den Frieden und die Herzensruhe verlieren könnte. Ich komme aber später mit meiner Frau ganz sicher, wenn der Gottesdienst vorüber ist.“ — Und so tat er es auch.

Es kam sehr viel Volk zusammen. Der Tag war heiß und die Predigt wurde im angrenzenden Wald gehalten. Tische, Stühle und Sitzbänke lieferte

der Farmer für diesen Tag. Nach Schluß des Gottesdienstes und dem weltlichen Fest brachte Mr. Jobis die beiden Missionare mit seinem Auto wieder nach Einsiedeln zurück. — Ewig schade, daß der Mann nicht katholisch ist! Er würde der Kirche und Schule gewiß eine seiner drei Farmen zum Geschenk machen, zumal er kinderlos ist

Auch Eingeborene meldeten sich zum Wort. Der eine betonte die Wichtigkeit der Schule und daß alle Kinder weit und breit kommen und lernen sollen. Der andere bat, man möge die Trinkgelage verbieten, weil Trunkenbolde zu nichts Gutem tauglich sind. Ein Dritter pries den Herrn Jobis und dessen Frau und sagte, daß man solche zwei demütige, fromme Engländer selten findet. — Der eine der Missionare brachte dann noch einen Toast aus auf den Herrn Jobis und dessen Frau, was von der an 200 Mann starken Festgesellschaft mit einem dreimaligen brausenden „Hipp, Hipp, Hurra! Mr. Jobis und Mrs. Jobis!“ bekräftigt wurde.

So verlief dieses Schul- und Kirchenfest schön und segensreich für das Volk und ehrenvoll für Gottes Sache.

Kurzer Überblick über die Geschichte Süd-Afrikas, insbesondere von Natal

Von P. Edmund Franke RMM., Maris-Stella (Natal) (Fortf.)

Der englische Gouverneur, Sir George Colley rüstete sogleich eine größere Streitmacht, um den bedrängten britischen Truppen in Transvaal zu Hilfe zu kommen. Die Buren wurden von diesem Ersatzheer bald gewahr und stellten sich in Position am Laings-Paß, um den Vormarsch der Ersatztruppen aufzuhalten. Als der Kampf begann, wurden die Briten erneut verlustreich geschlagen, weil sie eben keine Ahnung von der holländischen Treffsicherheit und die Heerführer ihre Truppen nicht sorgfältig auf Deckung aufmerksam machten. Bisher hatte man nur gegen rohe Eingeborene zu kämpfen gehabt, aber jetzt standen sich zwei Kulturvölker derselben Rasse gegenüber, die sozusagen mit Verstand Krieg führten. Im übrigen waren die Buren von der Gerechtigkeit ihres Kampfes überzeugt. Sie kämpften für die Freiheit ihres Landes, ihres Besitztums, für ihre Frauen und Kinder und das entfachte ihren Mut und ihre Kampfeslust. Bei den Briten fehlte eben dieses Gefühl und so verlief auch der zweite Teil des Kampfes für sie ergebnislos. Die Buren drangen immer weiter vor und schnitten Sir George Colley von Newcastle ab. Er suchte sich zwar einen Ausweg, wurde aber bei den Ingozo-Höhen angegriffen und gezwungen, sich zurückzuziehen mit einem Verlust von 150 Mann. Sir Evelyn Wood kam dann mit noch stärkeren Ersatzmannschaften herbei. Während er für kurze Zeit in Pietermaritzburg abwesend war, versuchte Sir Colley seine Niederlagen wieder gut zu machen. Er bestieg mit einigen seiner Truppen bei Nacht den Amajuba-Hügel, der den ganzen Laing-Paß beherrscht. Die Buren dachten anfangs, die Briten hätten dort oben Geschütze aufgefahren und so zogen sie es vor, den Paß zu verlassen. Als sie jedoch merkten, daß die Luft auf dem Amajuba-Hügel rein sei, erstürmten sie von der Seite her den Hügel und trieben die Engländer mit einem Verlust von 200 Mann hinunter. Sir Colley selbst war unter den Gefallenen.